

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, W. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nahezu den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 270

Donnerstag, den 18. November 1915

54. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

18. November 1914. An diesem Tage veröffentlichte Generaloberst von Hindenburg in einem Armeebefehl den kaiserlichen Dank für den Erfolg der Operationen der letzten Tage; der kaiserliche Oberfeldherr entsetzt den nieversagenden Truppen seine Grüße und seinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Im Westen wurde ein heftiger französischer Angriff am Westrande der Argonnen unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz kam es zu größeren Kämpfen vor den zerstörten Übergängen des Kolabarasslusses. — Die Kämpfe der Türkei mehrten sich. In zweitägigen Gefechten wurden die Russen in der Linie Azat-Bogaz-Khahab angegriffen und die dortigen Höhen genommen; die auf Batum vorrückenden Truppen brachten den Russen eine erneute Niederlage bei. Auch zu einem Seekampf kam es auf der Höhe von Sewastopol; ein russisches Schlachtschiff wurde ernstlich beschädigt, sechs andere russische Schiffe ergriffen die Flucht. Einen neunwöchigen heftigen Kampf hatten die Türken gegen die Engländer am Schatt-el-Arab in Mesopotamien zu bestehen; die Verluste der Engländer waren sehr beträchtlich.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Drei Versuche der Franzosen uns den am 14. Nov. nördlich von Scurie genommenen Graben wieder zu reißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts wesentliches. — Die vielfache Beschädigung von Kanonen durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es gestern über 1000 Serben gefangen genommen, zwei Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte. Die Serben vermochten hier nirgends irgendwelchen nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Über 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Nov. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo war auch gestern der Schauplatz heftigsten Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhange dieses Berges drangen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nahkämpfe im Raume von San Martino dauern fort. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde ein gegnerischer Angriff auf die Podgora-Höhe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei Garazda an der montenegrinischen Grenze Geplänkel. Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Iloc, die Sigota-Planina und die Höhen von Javor. Eine deutsche Kolonne des Generals von Koeppel nahm, beiderseits der von Kraljewa nach Novi Pazar führenden Straße vorrückend, Ilze in Besitz. Die weiter östlich vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Raska-Kufumlja und erstickten die serbischen Berschanzungen auf dem Berg Lucal (östlich von Babica), wobei die Besatzung (3 Offiziere, 110 Mann und ein

zweifelten Lage sah. Er kannte die Disziplin in deutschen Gefängnissen und er wußte, daß für eine Anarchistin, die sozusagen auf freier Tat ertappt war, selbst das Untersuchungsgefängnis furchtbare Qualen bergen mußte, zumal die Gefangenen den besten Ständen angehörte und an ausgiebigsten Komfort gewöhnt war. Aber er sah ein, daß er im Augenblick nichts für sie tun konnte. Schon die brutale Vernehmung über einen Selbstmord hatte ihn belehrt, daß jede Bitte, die er betreffs Erleichterung der Lage Gerthas an ihn richten würde, vergeblich wäre. Was dieser stählerne Charakter einmal in seinen unbarmherzigen Händen hielt, das ließ er nicht mehr los.

„Mein Fräulein,“ begann Breitshwert das Verhör, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht direkt eine amtliche Persönlichkeit bin, sondern im Augenblick Privatmann. Nur meine letzte Tätigkeit hat mir eine gewisse nachträgliche Befugnis verliehen, die bei Ihrer Verhaftung noch nachwirkte, insofern, als ich eine Verbindung zwischen Ihnen und Nadascha Solowiewa nicht nur vermutete, sondern mit ziemlicher Sicherheit erweisen kann. Sie können es mit Ihren Antworten halten wie Sie wollen. Sie können verschweigen was Ihnen paßt und können mir was vorlegen, ich habe nach dieser Richtung keinen Einfluß auf Sie. Wenn Sie aber, wie mein Freund Rechenbach überzeugt glaubt...“

Rechenbach wollte eine Einwendung machen, aber Breitshwert winkte ernst ab.

„Sie sind von der Unschuld der jungen Dame überzeugt, lieber Freund, ich sehe es an Ihrem Gesicht und Ihrem Benehmen, ich muß Sie aber ersuchen, hier nicht einzugreifen und meine Kreise nicht zu stören. Wie Sie wissen, sind nicht mehr Sie allein bedroht, sondern auch ich.“

„Aber ich sage ja gar nichts, ich bin ja ganz ruhig. Nur eine einzige Bitte habe ich auf dem Herzen, tun Sie mir den Gefallen und behandeln Sie die junge Dame als das, was sie ist, als Dame aus der guten Gesellschaft.“

„Mein lieber Rechenbach, die Dame ist für mich eine Verbrecherin und ich kann und darf keine anderen Grundsätze wahren lassen, als die der Gerechtigkeit. Die Dame ist das Vermittlungsmitglied zwischen der menschlichen Gesellschaft und einer großen zur Vernichtung jener gegründeten Korporation. Ich verstehe und achte Ihre Gefühle, aber ich kann nicht anders handeln und ich bitte Sie, jetzt nicht mehr einzugreifen.“

Maschinengewehr) in unsere Hand fiel. Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenknotenpunkt Kufumlja.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Russische Niederlage in Wolhynien.

Berlin, 16. Nov. (T. U.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Nachdem nun die russische Offensive an der Strypa an dem festen Wall von Siemilowce gescheitert ist, haben die Russen nun auch in Wolhynien eine große Niederlage erlitten. Die kraftvoll und energisch vorgetragene Gegenaktion im Raume Czartorysk-Rasulowka hat nicht nur die seit einem Monat andauernden heftigen gegnerischen Durchbruchversuche gründlich zu nichte gemacht, sondern auch zu einer Sprengung der russischen Front geführt. Die Russen haben in diesen Kämpfen im Sumpfgebiet beiderseits der Bahn Kowel-Kiem ganz außerordentlich Anstrengungen gemacht, um einen Erfolg herbeizuführen, doch alles vergeblich.

Der Kampf zur See.

Kristiania, 15. Novbr. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des britischen Konsuls in Kanea an den hiesigen Reeder ist der norwegische Dampfer „Wascotsta“ am 8. ds., 73 englische Meilen südlich der Gewölkfjel bei Kreta von einem deutschen Tauchboot verlenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Der Dampfer war unterwegs von Kanada nach Madagaskar mit Eisenbahnmateriale. Das Schiff war mit 850 000 Kronen in der norwegischen Kriegsversicherung.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Befestigungsarbeiten Rumäniens an der ungarischen Grenze.

Sofia, 15. Nov. (T. U.) Die Nachrichten von der Fortsetzung der Befestigungsarbeiten Rumäniens an der ungarischen Grenze werden hier sehr kühl aufgenommen. Aus Ungarn hier ankommende Reisende erzählen, daß auf der Linie Predeal-Butarest, zwischen Predeal und Sinai, die Eisenbahntunnel verhängt werden, da man überroll Schanzen und Befestigungswerke errichtet. Gewisse Symptome im Eisenbahnverkehr ähneln den Maßnahmen, welche Italien vor Ausbruch des Krieges traf. Eine bulgarische Persönlichkeit warnt davor, daß Bulgarien und die Zentralmächte der Rumänen Glauben schenken. Demgegenüber weist das Blatt „Universul“ daraufhin, daß das Verhältnis zwischen Rumänien und

Danach wandte er sich an Gertha:

„Ich will Ihnen genau erklären, was alles vorliegt, ich will Ihnen schildern, wie weit meine Ermittlungen, wie weit meine Kombinationen gehen und dann die Fragen stellen, die Sie mir beantworten können oder nicht, je nachdem Ihre eigene Empfindung es Ihnen eingibt. Rekapitulieren wir kurz den Fall und konstruieren wir daraus das kriminalistische Problem, vor dem wir stehen. Der Staatsanwalt Rechenbach erhält geheimchriftliche Briefe, in denen ihm sein Tod angekündigt wird, darüber sind wir uns vollkommen klar, nachdem wir den Schlüssel zur Geheimchrift entdeckt haben. Ich werde überfallen, in meiner Wohnung wird eingebrochen, mein Diener wird ermordet, um diese geheimchriftlichen Briefe unserer Untersuchung zu entziehen. Darauf werde ich abgerufen in einer besonderen Mission und verhafte Nadascha Solowiewa im Augenblick, als sie den Dolch zum Mord hebt. Aus Ihren Papieren entnehme ich, daß sie in intimster Verbindung mit den Feinden Rechenbachs steht. Ich kenne sogar die Gruppe, es ist der Anarchistenklub „Morgenröte“, der bis zu dem Zeitpunkt, als ich ihn entdeckte, in Mannheim tagte, seitdem aber unbekannt verzogen ist. Nun lege ich diesem Klub Morgenröte eine Falle, indem ich seine Tätigkeit hierher locke, in diese Einsamkeit, in diese Oede, wo ich in der Lage bin, jeden Fußbreit Landes zu überwachen. Und Sie, mein Fräulein, die Sie zuerst vermittelte eines ganz durchsichtigen Coups die Bekanntheit des Herrn Staatsanwaltes gemacht haben, erscheinen im entscheidenden Moment hier auf der Bildfläche, Sie gewinnen durch Ihre kocketen Künste...“

Ein mißbilligender Blick Rechenbachs traf Breitshwert und Gertha machte eine Bewegung, als ob sie etwas sagen wollte, aber ein Tränenstrom der aus ihren schönen Augen stürzte, hinderte sie am Sprechen. —

„Sie gewinnen durch Ihre kocketen Künste, sagte ich, die Liebe unseres Freundes, verlassen ihn aber eigentümlicherweise, ohne das Attentat begangen zu haben. Sie sind noch unschuldig, wenngleich Sie den Dolch zum Mord bei sich geführt haben. Sie sind auch unschuldig, davon bin ich überzeugt, an dem heimtückischen Schuß, der durch das Fenster des Forsthauses auf mich abgefeuert wurde; aber Sie werden in dem Augenblick verhaftet, als wir dem verborgenen Schützen auf der Spur sind, und zwar werden Sie verhaftet,

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Sterben können Sie ja,“ warf Breitshwert mit eisigem Ton ein, „aber erst sollen Sie uns Ihren vermeintlichen Namen nennen. Denn daß Sie selber die Finte nicht abgeben haben, davon bin ich halb und halb überzeugt.“ „Ja, aber der Rutscher muß doch wissen, was geschehen ist.“ „Der Rutscher, eine dumme Bauernmutter, die ausrif, wor ihm Qui geschrien wurde und eine phosphoreszierende Gestalt austauchte, ein elender Bursche, der sich erst in unserer Gesellschaft sicher fühlte und zu seinem Wagen und Pferd aufschwang. Was sich in der Zeit seiner Abwesenheit zugehört, darüber werden wir wohl ewig im Zweifel bleiben, wie ich diese verstockten anarchischen Blaufreimänner wird die schöne Gertha uns kein Wort verraten. Nun vorwärts, kommen Sie mit dem Förster nach, wir müssen Tante in Sicherheit bringen und dann wollen wir den heimlichen Bruder suchen.“

Die Pferde zogen an als Rechenbach und der Förster aufzogen waren und erreichten in wenigen Minuten das Haus.

Das erste, was geschah, als die vier Männer mit ihren entsetzten Augen das Haus betraten hatten, war das Verschließen der Haustür und der Fensterläden. Dann begann Breitshwert das Verhör.

„Nun, tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie auf mich zu. Sie wissen, daß die nächste Aktion unserer Feinde die Befreiung der Gefangenen hingeht und daß wir vor Augen dem begegnen müssen. Jetzt ist sie noch in Reichweite jener, wenn wir sie erst in einem der nächsten Augenblicke festnehmen haben, sind wir der Verantwortung ledig. Ihre Befreiung ist auch wesentlich erschwert.“

Gertha, die während dieser Worte stumm, mit niedergeschlagenen Augen dagestanden hatte, blickte jetzt mit dem Aussehen eines Entsetzten zuerst Rechenbach, dann Breitshwert an. Er schnitt dem Staatsanwalt ins Herz, als er das sah, daß er mehr als sein Leben liebte, in einer so ver-

Auftauchen von Japanern in Bulgarien.

Lugano, 16. Nov. (Znsf. Bln.) In der Umgebung von Bedeagatsch und Porto Lagos tauchen zahlreiche Japaner auf, die über Griechenland eintreffen, anscheinend als Kriegshilfsarbeiter, Kutscher und Träger. Da sie verdächtig sind, wurden mehrere verhaftet und im Landesinnern interniert. Mehrere wurden aus Bulgarien ausgewiesen.

Amsterdam, 16. Nov. (Zenf. Bl.) Im Unterhaus hielt Churchill die mit Spannung erwartete Rede, die nach Reuter eine Rechtfertigung der Thätigkeit Churchills als erster Lord der Admiralität sein soll. — „Um den Krieg zu gewinnen — so sagte Churchill — ist es für uns nicht notwendig, daß wir die Deutschen aus dem ganzen Gebiet, das sie besetzt halten, zurückdrängen, auch nicht, daß wir ihre Front, die sich noch weit außerhalb der deutschen Grenze erstreckt, durchbrechen. Deutschland wird wahrscheinlich im zweiten oder dritten Kriegsjahr gründlicher geschlagen werden können, als wenn die Verbündeten bereits im ersten Kriegsjahr in Berlin eingezogen wären. Unsere gut besetzte Herrschaft zur See, die schnelle und enorme Vernichtung von deutschen streitbaren Männern sind Faktoren, auf die wir vertrauensvoll rechnen können. Wir bilden die Reserve der Verbündeten und jetzt ist die Zeit gekommen, um die Reserve voll in die Waagschale zu werfen.“

Polnische Eindrücke aus dem Sommer 1915.

weil sich versteckt in der Kutsche das Gewehr findet, mit dem der Schuß auf mich abgefeuert worden war. Es gibt keinen Richter in Deutschland, der Sie nicht der Beihilfe schuldig finden würde, und ich glaube sogar mein Freund Rechenbach müßte in diesem Fall, wenn er vor den Schranken stände, auf versuchten Mordmord plädieren."

„Ich frage Sie nun, wollen Sie mir Auskunft geben, in welcher Verbindung Sie mit der Nordbande stehen? Wollen Sie mir die Namen und Aufenthaltsorte der Genossen von der Morgenröthe nennen?“

Sie sah ihn mit einem tottraurigen Blick an und öffnete nun zum ersten Mal, seitdem das Verhör begonnen, ihre Lippen:

„Lassen Sie, bitte Ihre Gefühlsausbrüche, meine Gnädige, fiel ihr jetzt eiskalt Breitschwert ins Wort, „Sie haben für und gar kein Interesse. Wenn Sie nicht antworten wollen, kann ich Sie nicht zwingen, es bleibt mir dann nichts weiter übrig als Sie hier zu überwachern, bis ich Sie den Dürren des Gefesels in sicherem Gewahrsam übergeben kann.“

Vor ihnen breitet sich ein neues Land. Weitere Ebenen, flachere Geländewellen als in Galizien. Rechts und links unansehbare Felder, Weiden, Moore. Sie und da Windmühlen, lange nicht gesehene. Waldbestände, wie man sie in Deutschland nicht gewohnt ist, durcheinander gemischt, Kiefern, Eichen und Birken, auch Pappeln und Eschen, wenig durchforstet, niedriges Holz. Die fliehenden Russen haben Wald und Feld zu versengen getrachtet, aber meistens nur kleine Streifen und Inseln vernichtet. Da stehen die Laubbäume mitten im Juli kahl wie im Frühjahr und die Nadelbäume rot und braun wie Buchen im Winter. Alle paar Kilometer färben sich Schützengräben und Unterstände in die Landschaft und durchschneiden Acker und Forst, Hügel und Täler, meißtens fast a. gelegt, listig verdeckt, teilweise unberührt und unverteidigt im Stich gelassen. Abwärts des Weges viele, viele Soldatengräber, einzeln oder zu Friedhöfen vereinigt. Die Russen bestatten ihre Toten mit Andacht. Doppelarmige griechische Kreuze verraten ihre Begräbnisstätten. Manchmal erhebt sich ein Golgatha von zahlreichen dreimannshohen Kreuzen, ein fremdartiger Anblick. Doch nicht immer fanden sie auf ihren eiligen Rückzügen Zeit dazu. Manchmal verkündet ein scharfer Verwesungsgeruch, daß Tote unbestattet liegen bleiben. Man stößt dann allerdings nur ganz selten auf schwarze, gedunsene Leichen, von Millionen l. abbeinder Tiere so gräßlich angenagt und entstellt, daß alles persönliche verwischt und das Menschentum so gut wie ausgelöscht ist.

Den Weg säumt eine betäubende Strecke verendeter Pferde. Noch andere Kadaver verpesten die Luft und locken die gierigen Krähschwärme herbei. Die Russen haben allem Vieh, das sie nicht schnell genug mit weg-treiben oder verzehren konnten, den Garaus gemacht und es auf oder neben der Straße liegen gelassen; Rinder, Schweine, Schafe, mutwillig niedergeknallt oder abgestochen, um dem Verfolger einen Tord anzutun, dem keine Beute in die Hand fallen soll außer Asche und Glas.

Nur die Kirchen haben sich einigen Respekt verschafft. Sofern sie nicht von Geschossen durchlöchert und abgedeckt wurden, stehen sie noch sauber und überirdisch da mit ihren weißen oder rosafarbenen Holzwänden, den knaßblauen oder fischroten Kuppeln und den blanken Vergoldungen. Nicht Bauern, sondern Priestertum färbte diese wertlosen Gotteshäuser so betörend süß und hell, daß sie auf Meilen hinaus unter den armseelig braunen

Alles sprang auf.
Da hob der neue Ankömmling seine rechte Hand in die Höhe und richtete eine moderne Ruckstosspistole, eine jener fürchtbar sicheren Waffen, auf den Kopf Breitenschwerts und sagte:
„Die nächste Bewegung, die Sie gegen mich machen, zerfchmettert Ihrem Föhler den Kopf, bleiben Sie also ganz ruhig und hören Sie mich an.“

Ihr Leben ist. Es kommt Ihnen keine Ruhe von außen, der Förster liegt gefesselt auf seinem Zimmer, das Haus ist umstellt. Hören Sie also meine Bedingungen: Entweder Sie geben diese junge Dame sofort frei oder meine Freunde sprengen Sie mit dem ganzen Hause in die Luft."

„Wer ich bin? Ich bin der Genosse Schriftführer des Clubs Morgenröte und wir sind alle hier versammelt, um Sie mit einem Schlage zu vernichten. Machen Sie sich keine Illusionen, Sie verlassen diesen Raum nicht lebend, wenn Sie nicht die letzten Worte nicht herausgeholt.“

Sie so sehr in der Uebermacht sind, warum sind Sie nicht in der Uebermacht hereingekommen, um uns drei Männer zu übermäſtigen, wenn Sie Ihren ganzen Klub aufgeboten haben?

an die Kette, lassen Sie ihn schießen, mein Leben steht in Gottes Hand und wenn ich falle, so falle ich für eine gute Sache.
 Kluge zögerte eine Sekunde und diese Sekunde benutzte der Mann dazu, von neuem zu verhandeln.

¹ Eingenommi, also hier oben der erste Satz.

Alles andere ist in Flammen aufgegangen oder in sich zusammengefunken. Von dem zerfallenen Giebel eines stattlichen Landhauses grüßen noch die Worte: "Procul negotis". Aus dem allgemeinen Schutt ragen einzelne Geräte und Möbel hervor; verbogene Bettstellen, zusammengeknickte Nähmaschinen, halbschmolzene Pfannen und Töpfe. Zuweilen kann man sich aus dem Muster der guten Rache lösen, aus der Zeichnung der beruhten Tapeten oder der schwarzübertrauchten Wandmalereien noch eine Art Vorstellung des elastischen Zustandes machen. Hier und da sind kleine Eden und Winkel wunderbar erhalten geblieben und haben doch rings wüsthede Verderben harmlos überlebt; Stüch eines Blumengartens, eine Blattlaube, darin ein Tisch mit Decke und Kochgeschirr. So frisch und neu die Verschüttung noch ist, man träumt von Pompei und belebt sich den offensbaren Tod und bevölkert die Einsamkeit der Wabstatt mit friedlichem Dasein.

Nur wenige Menschen halten es auf dieser Ort lassenen Bühne des Glends aus. Manchmal schreien ein paar dünne, langröckige Juden zwischen den luftigen Ruinen des eingeschrumpten Marktplazes dabei ihr Bündel Sticksachen auf der Schulter, gleich Ahasverus. Ihre Familien leben noch eine Zeitlang von dem, was sich unter dem Rehrich des Brandes zerstampften Feldes zusammenscharren läßt. Sie locken und baden aus einer kümmerliche Ware auf einer breiteren Anlage feil, der letzter Versuch, durch neuen Handel ihr Leben zu fristen. Bei den Frauen, gleichviel welcher Rationalität, will es immer so scheinen, als hätten sie aus der grenzenlosen Verbreitung gerade ihre besten und buntesten Gewände gerettet. Von weitem leuchten die Farben so lustig, wenn gar nichts geschehen wäre. Kommt man nahe an ihnen vorbei, dann sieht man freilich, wie wenig die Armlisten am Leibe tragen.

(Fortsetzung folgt.)

— Darmstadt, 15. Nov. Der Großherzog
dem Minister der Finanzen, Dr. Ing. Dr. Ernst
auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährig
und treuen Dienste mit Wirkung vom 1. Januar
ab in den Ruhestand versetzt und ihm das Großkreuz
des Ordens „Stern von Prabant“ verliehen, sowie
mit Wirkung vom gleichen Tage mit der Führung
Geschäfte des Präsidenten der Oberrechnungs-

"Das wäre ja eine ganz neue Wendung anarcho-
Attentate, mein verehrter Genosse Schriftführer. Gewöhnlich
Ihr Lumpen so feige, daß Ihr den untergeordneten Elementen
den Mordauftrag gebt, weil Ihr Eure Haut nicht zu
tragen wollt."

Damit riß er mit schnellen Griff die Maske vom Gesicht und zeigte seinen Gegnern den fein durchgeistigten Kopf eines Mannes auf der Höhe der Gesellschaft.

„Sie, Professor Lamprecht, einer unserer genialsten
Sie sind Anarchist, Sie sind das Haupt dieser Bande?
da scheitert mein Verstand, das hätte ich nicht erwartet.“

Nun, meine Herren?"
Er senkte den Revolver. In demselben Augenblicke
Nebenbach nach der Hüfte und Professor Lamprecht hob

Waffe wieder.
Hände auf den Tisch, meine Herren, oder wir sind
des Todes und Sie wissen, nachdem ich mich Ihnen
begeben habe, daß es keinen andern Hütheo mehr giebt, als

habe, daß es keinen andern Ausweg mehr giebt. Der
meine Bedingungen erfüllen oder mit mir sterben. Der
Stern, der mich führte in meinem freudlosen Dasein. Ich
junge Dame. Ich liebe sie mit der ganzen Kraft, denn

Mann fähig ist und ich bin überzeugt, daß ich Sie hätte, wenn nicht Sie, Rechenbach, sie betört hätten. Gertha Sie gesehen, sind alle meine Bemühungen

rief Gertha und in ihren schönen Augen glomm das
des Unmuths.

„Ich weiß es, mein gnädiges Fräulein, aber
 je einen hoffnungslos Liebenden gesehen, der nicht doch
 hätte? Barodox nicht wahr? Nun weiß ich, daß Sie

verloren sind, aber ich weiß auch, daß Sie diesem
sind, denn er wird das erklärte Mitglied eines Anarchisten
nicht zu seiner Gattin machen."

Erfragt. Fener hat der Großherzog dem Ministerialrat Ministerium der Finanzen, Dr. Johannes Becker Wirkung vom 1. Januar 1916 ab zum Präsidenten Ministeriums der Finanzen ernannt. Außerdem der Großherzog den Präsidenten der Oberrechnungs- kammer, Ludwig Enalb, auf sein Ansuchen und unter Anerkennung seiner Dienste mit Wirkung vom 1. Jan. ab in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß hat er ihm den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat dem Prädikat Exzellenz verliehen.

Ausland.

Luxemburg.

Luxemburg, 16. Nov. (Zens. Fkft.) Der Reichstatter der „Fr. Ztg.“ meldet: Nachdem mein höherer Rücksichten beobachtetes Schweigen über einen parlamentarischen Ohrfeigenzwischenfall durch Gewalttätigkeit der Kammerauflösung hinjällig geworden ist, es nicht an, den Mantel christlicher Nächstenliebe länger darüber auszubreiten, besonders weil die verhängte Schnelligkeit, mit welcher die Auflösung der Kammer erfolgte, in besagtem Zwischenfall ihre Erklärung überdies liegt jetzt eine zuverlässige und amtliche Feststellung der Ereignisse vor. Es sei vorausgeschickt, mehrere Redner der Linken die Regierungserklärung zerpflückt und dem Herrn Staatsminister ungewandelter Weise vorgeworfen hatten, er habe die Kammerzugin über die Absichten der Majorität in Irrium und so seinen Teil dazu beigetragen, daß kein Majorität genehmtes Kabinett berufen werde. Es weiter bemerkt, daß auf der linken Seite des Hauses die Ministerbank einige unparlamentarische Ausfälle fielen, die unter anderen Umständen sicherlich unterblieben wären. Anstatt mit stillschweigender Verachtung diese Zursätze hinwegzuleiten oder sie mit einer philosophisch abgeklärten Ruhe zurückzuweisen, ließ sich der Staatsminister Douthy zu einer heftigen persönlichen Anspielung eines der Unterbrechenden, des liberalen Abgeordneten Edmund Müller (Sohn des Vordem des Verwaltungsrates und Großaktionärs von Badach-Gich-Düdelingen) hinreißen; er bestritt Herrn Müller das Recht, den Regierungsmitgliedern wenig heimliche Benennungen zu geben, und fügte wörtlich hinzu: „Das einzige Verdienst des Herrn Müller ist dasjenige seiner Geburt. Ein anderes hat er nicht. Dieses Verdienst ist dasjenige des durch den Schweiß und das Blut der Arbeiter verdienten Geldes.“ In diesem Augenblick stürzte sich Herr Müller auf den Staatsminister und verfehlte ihm ein paar schallende Ohrfeigen. Die Abgeordneten mußten die beiden trennen, und der Präsident hob die Sitzung auf mit der Bemerkung, nachdem einem Mitgliede des Hauses eine solche Beleidigung zugefügt worden sei, könne er dem Staatsminister das Wort nicht mehr erteilen. Einige Stunden nachher wurde amtlich auf Schloß Kolmar-Berg von der Großherzogin anzuzeigen, welche das Auflösungsdekret unterzeichnete. Das sind die eigenartigen Umstände, unter denen die luxemburgischen Abgeordneten nach Hause geschickt wurden.

Polen.

Beilburg, 18. November.

Der Bundesrat hat für den 1. Dezember 1915 eine allgemeine Viehzählung angeordnet. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen.
Das Eisene Kreuz erhielten: Wehrmann Martin Janz aus Ursfurt — Gefreiter Julius Gerold aus Limburg, beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Sanitätsveterinär (Kreistierarzt) Karl Reined aus Wehlar. — Ersatzreservist Martin Davidsohn aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 88. — Unteroffizier Grün aus Traunsfels beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349.
Am Samstag den 20. d. Mts., abends 8 Uhr. veranstaltete der Gewerbeverein in der Aula des Königl. Gymnasiums dahier einen Bildbilder-Vortrag.
Neueste Erfolge der Wunschkarte Der Ruten-

gänger Oberingenieur Scherul von Frankfurt a. M. stellte mit der Wunschkarte die bis jetzt stärkste Quelle mit großen Wassermassen in der wasserarmen neuen Dobrudscha in Rumänien, auf der Station Arman-Guis, für die Eisenbahndirektion fest. — Den größten bisherigen Erfolg auf Petroleum hat er in Baicoi zu verzeichnen, wo auf die von ihm angegebene Öllinie die Steana Romana eine ungewöhnlich ertragreiche Ölfontaine anschlug, die täglich 4—600 Waggons Öl auswirft.

Die Feier des Totensonntags im Bezirke Wiesbaden. Das Königl. Konsistorium gibt folgendes bekannt: Es steht zu erwarten, daß die diesjährige Gedenkfeier der Toten einer besonders starken Teilnahme in den Gemeinden begegnet. Ist doch das Ende des furchtbaren Krieges, in dem unser fiedelhaft überfallenes Volk gegen eine Welt von Feinden um sein Dasein und seine Weltstellung kämpft, noch nicht abzusehen. Von Monat zu Monat müssen neue schwere Opfer an Menschenleben gebracht werden und die Gemeinde derer, die den auf dem Felde der Ehre gefallen sind nachtrauert, ist beständig im Wachsen. Wir stellen es darum der Erwägung der Kirchenvorstände anheim, ob nicht durch Veranstaltung von besonderen Gottesdiensten neben den regelmäßigen oder durch liturgische Andachten am Vorabend bzw. am Abend des Totensonntags (25. nach Trin., 21. November) dem gesteigerten Bedürfnis nach Trost aus Gottes Wort Rechnung zu tragen sei. Ebenso legen wir Wert darauf, daß den Gemeinden reichlich Gelegenheit zur Abendmahlsfeier gegeben wird.

Führung von Titeln im Ruhestand. Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen hat darauf hingewiesen, daß Titel, die als Amtstitel im Wege der Bestallung erworben sind, nach der Verabschiedung mit Zusatz „a. D.“ zu führen sind — also Oberbaurat a. D., Regierungsrat a. D., Oberbahnhofsleiter a. D. — daß dagegen Titel, die als Auszeichnungen im Wege der Patentierung verliehen worden sind, von den Beamten auch nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienste ohne diesen Zusatz geführt werden, also: Geheimer Baurat, Baurat, Rechnungsrat pp.

Bermitteltes.

Hofen, 12. Novbr. Die Jugendkompagnie 124 hielt am 7. November ein Preis-Handgranatenwerfen und 200 Meterlauf ab. Zu diesem Wettbewerb waren 26 Mann angetreten. 16 Mann wurden mit Preisen ausgezeichnet. (Eichenkranz mit Schleife.) Geworfen wurde mit einer 2 1/2 Pfund Stihandgranate 25 Meter 0 Punkt. Den ersten Preis erhielt Freitag Steeden mit 71 Punkten, die folgenden waren Diehl, Kriegl, Ar L., Schreiber, Krämer, Schmidt, Ar II., Musil, Gerhardt, Jorquiere, Braun, Stöpler, Fink, Meyer, Nidel. Am 5. Dezember wird ein Kugelhandgranatenwerfen und ein 25 Kilometerwettmarsch abgehalten, hierbei können sich auch Mannschaften aus den anderen Kompagnien des Oberlahnkreises beteiligen. Nähere Auskunft erteilt der Führer der Kompagnie in Hofen.

Friedrichshafen, 13. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Anlaß der Landung eines Zeppelin-Luftschiffes in der Hauptstadt von Bulgarien hat der Stadtvorstand an den Grafen Zeppelin ein Telegramm nach Stuttgart gesandt, das folgenden Inhalt hat: „Voll Bewunderung bringt die Stadt Friedrichshafen zu der Fahrt eines Luftschiffes nach Sofia ihrem Ehrenbürger aufrichtige Glückwünsche dar und freut sich, daß gerade ein Zeppelin es war, der den ersten deutschen Soldaten nach dem verblüdeten Bulgarien gebracht hat. Möge diesem Tage bald die Fortsetzung zu unserem weiteren Bundesgenossen nach Konstantinopel folgen, was Eure Exzellenz schon beim Besuch der militärischen Studienkommission im Juli 1911 hier mit Seherblick für möglich bezeichneten.“ — Die alsbald angekommene Antwort lautete: „Herzlichen Dank für die Beglückwünschung der Stadt Friedrichshafen zur Sofiaer Fahrt eines meiner

Luftschiffe. Will's Gott, werden letztere noch weit wertvollere Dienste leisten. Graf Zeppelin, Ehrenbürger.“

Letzte Nachrichten.

Wien, 18. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Novr. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Gärzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Sandshafengrenze kämpfenden 1. und 2. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhut über den Ein zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Sjenica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals von Koveß standen gestern abend einen halben Tagmarsch von Raska entfernt. In Kurfumlja ist es zu Ortskämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 18. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebeißert und wieder in Dienst genommen werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskichten für Freitag, den 19. November. Nur allmählich abnehmende Bewölkung, meist trocken, noch etwas kälter.

Verlustlisten

Nr. 377—380 liegen auf.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29. Unteroffizier Friedrich Bernhardt aus Niedershausen lv. Infanterie-Regiment Nr. 135. Wilhelm Pfeiffer aus Gaudernbach † an seinen Wunden Ref.-Baz. 8 Trier.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203. Reservist Georg Schmidt aus Runkel vermisst.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 333. Unteroffizier Friedrich Dienstbach aus Merenberg schwerw.

Kriegstagebuch
des Johannes Krafft.

Herausgegeben von seinem Freunde, mit einem Vorwort von Major Viktor von Strank.
Preis 1.20 Mt.

Es ist das Kriegstagebuch eines Mittämpfers, das zu uns spricht, so schreibt und spricht, wie es ihm ums Herz war.

Vorrätig in Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Merke!

„Da liegt der Hund begraben.“ Mancher mag schon über die Herkunft dieses Wortes den Kopf zerbrochen haben. Es existiert eine ganze Reihe geschichtlich verbürgter Erzählungen, die den Ursprung des Sprichworts begründen sollen. Meistenteils handelt es sich darin um einen absonderlich treuen oder klugen Hund, der auf eine feierliche Weise begraben wurde. Dem innemohnenden Sinn des Wortes stehen aber alle jene Geschichten fern und nur eine von ihnen scheint berechtigt, das Dunkel zu lösen. Dem Bau des Nürnberger Rathauses war ein sehr kostspieliger Plan zugrunde gelegt. Man mußte aber davon abweichen, weil die Mittel zu fehlen begannen. Der eine Flügel konnte deshalb nicht massiv, sondern nur in Fachwerk errichtet werden, und der Baumeister, der als Wappentier einen Hund führte, ließ als Zeichen, daß seine Arbeit nur bis zu einem gewissen Punkt gelangt sei, über die letzte massive gotische Tür einen in Stein gehauenen Hund einmauern, der somit andeutete, daß hier der Sache ein unüberwindliches Hindernis entgegentrat. Diese Deutung hat jedenfalls mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit als alle übrigen Hypothesen.

Professoreneifer. Der französische Gelehrte Budé, gewöhnlich Budäus genannt, wandte sich, nachdem er bis zum 25. Lebensjahre ein sehr wildes und abenteuerliches Leben geführt hatte, mit unerhörtem Eifer dem Studium des Altertums und namentlich der Erforschung der griechischen Sprache zu, die dann vorzugsweise durch seine Bemühung in Frankreich allgemeiner bekannt wurde. Mit den Jahren nahm dieser unstillbare Wissensdurst und Trieb zur wissenschaftlichen Arbeit so zu, daß ihm schließlich alles gleichgültig wurde und er ein strenges Gebot an seine Hausgenossen erteilte, ihn niemals in seinem Arbeitszimmer zu stören. Eines Tages aber entstand Feuer in seinem Hause, und da daselbe schnell um sich griff, stürzte der Diener in des Gelehrten Zimmer und schrie ihm zu, es brenne! Aergerlich wandte Budäus den Kopf und erwiderte: „Sag' Er das meiner Frau, ich hab' Ihn ja schon oft gesagt, daß ich mich um Wirtschaftsanangelegenheiten nicht kümmere!“

„Vielleicht irren Sie sich, Professor Lamprecht,“ sagte Rechenbach ernst, „die große Liebe verzehrt alles.“ Ein unheimliches Lachen klang vom Munde des Professors. „Nun denn, meine Herren, so habe ich nichts mehr hier zu tun, ich kenne kein schöneres Loß, als mit diesem herrlichen Mädchen zu sterben, was denn mein Genosse die Mine anzuhängen. Ah! ... Ah!“ Ein lauter Schrei und die erhobene Pistole fiel auf die Erde. Der baumstarke Kluge hatte die einzige unbewachte Stunde benutzt und war dem Anarchisten an die Kehle gegangen. Wenige Augenblicke darauf hörte man das metallische Knirschen der Handhaken und Professor Lamprecht lag nutzlos am Boden des Zimmers.

XI.

Kluge, Sie wissen ja mit solchen Dingen Bescheid,“ sagte Breitenschwert, nachdem sich die Aufregung, die sich bei der Verhaftung Lamprechts aller bemächtigt, gelegt hatte, „gehen Sie hinaus, umkleiden Sie vorsichtig das Haus und zerlegen Sie die Mine.“ „Bemühen Sie sich nicht,“ sagte der Professor, der jetzt zum erstenmal nach seiner Verhaftung das Wort ergriff, „ich habe Ihnen etwas vorgeschwindelt, ich bin ganz allein hier, eine Wille meiner Freunde, nur um diese junge Dame zu befreien.“ „Das nenne ich Lüge ... aber wir wissen ja nun, was Sie zu Ihrem tollen Anschlag trieb ... Dann Kluge, befreien Sie wenigstens den Förster.“ „Das ist auch nicht nötig, der Förster wurde durch einen falschen Brief von Hause abgerufen.“ „Und wie kamen Sie herein?“ „Vermittelt eines Pauschlüssels, den ich der Güte eines jungen Mädchens verdanke, die bis vor kurzem hier in Stellung war.“ „Ah, Sie haben ihr wohl als Gegenleistung aus Ihrem Laboratorium die furchtbaren Pulver verabfolgt?“ „Kann sein. Aber meine Herren, ich wünsche jetzt nicht mehr mit Fragen belästigt zu sein ...“ „Natürlich haben Sie auch die weit schimmernde Phosphorlösung hergestellt, das ist ja für einen Chemiker von

Ihrem Können ein Kinderpiel. Schade nur, daß wir gebildeten Leute uns nicht durch das Gespenst erschrecken lassen.“

Sie haben mich vorher unterbrochen, Doktor Breitenschwert, ich wollte Ihnen sagen, fragen Sie mich weiter nicht, denn ich werde Ihnen nicht mehr antworten. Ich bin in Ihrer Gewalt, aber ich bin zu Unrecht in Ihrer Gewalt, Sie haben keine Beamtenqualität und ...

Bitte sehr, Sie haben uns mit dieser herrlichen Mausepistole bedröht und wir haben Sie einfach unschädlich gemacht. Aber sehen Sie, was liegt mir weiter an Ihnen, ich habe für Sie durchaus keine Beförderung und es wird mir ein Vergnügen machen, Ihnen einen besonderen Dienst zu erweisen. Kluge, nehmen Sie dem Herrn das Schließzeug ab, Sie sind frei, Professor Lamprecht, Sie können hingehen, wohin Sie wollen.“

Nur gedankenschnell huschte der Ausdruck einer wilden Freude über das Gesicht des Professors, da hob Breitenschwert schon wieder die Hand und Kluge stand seinem Meister zur Seite.

Wir wollen doch nicht so schnell handeln.“

Aber ich begreife auch gar nicht, Freund Breitenschwert, wie können Sie den Mann freilassen, ich erhebe Einspruch.“

Lieber Rechenbach, Sie haben versprochen, sich nicht in meine Handlungen zu mischen. Ich weiß schon, was ich zu tun habe und ich bitte Sie, daran zu denken, was Sie zu tun haben, nämlich gar nichts. Aber, Kluge, wir wollen doch lieber eine kleine Hausfuchung halten, bevor wir den Professor Lamprecht freilassen. Sie wissen ja ganz genau, wie man solche Höllemaschinen herstellt, es sind einfache Bomben, die durch einen elektrischen Draht mit einer Weckeruhr verbunden sind, nicht wahr? Wir haben ja solcher Dinger schon manche zusammen unschädlich gemacht. Diese Weckeruhr wird eingestellt und wenn der Zeiger den betreffenden Punkt erreicht hat, wird der Strom zwischen der Batterie und der Bombe geschlossen und die Explosion erfolgt. Also Sie haben das Haus genau abzusuchen, ob Sie nicht das leise Ticken einer Weckeruhr hören, suchen Sie besonders genau in Spinden und so weiter nach. Ich werde mitkommen, aber wir wollen zur Vorsicht dem lästigen Professor auch Fußfesseln anlegen, wir haben doch welche hier?“ (F.)

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Musterung und Aushebung

1. der in den Jahren 1893, 1894 und 1895 geborenen Militärpflichtigen und
 2. der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896, welche bisher eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erhalten bezw. bei den früheren Musterungen wegen zeitiger Dienstuntauglichkeit zurückgestellt sind, sowie
 3. der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897
- findet im Rathause am Marktplatz zu Weilburg am **Mittwoch, den 24. November 1915, vorm. 8 Uhr,** für die Stellungspflichtigen aus Weilburg statt.

Die von dem vorstehenden Stellungsbehl betroffenen Militärpflichtigen haben zu dem bestimmten Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtge-
stellung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Stellungspflichtigen nicht mehr zu, vielmehr gilt diese öffentliche ortsübliche Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel sind von persönlichem Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeister amtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befinden haben, über Zwangs- und Fürsorgezöglinge usw. sind beim Musterungsgeschäft ebenso vorzulegen.

Auch weisen wir darauf hin, daß auf die vom Stellungsbehl betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf an sie ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden und daß die Aufgerufenen insbesondere den Militärgefehen und der Disziplinarstrafordnung unter orfen sind.

Auch dürfen die Stellungspflichtigen am Tage der Musterung das Lokal bezw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind.

Weilburg, den 15. November 1915.

Der Magistrat.

Wir erinnern an die **Einzahlung der fälligen Steuern, Nacht- und Schulgelder, sowie Latrinenausfuhrkosten.**

Weilburg, den 15. November 1915.

Die Stadtkasse.

Zu den regelmäßigen **Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung** werden die in der Liste der Stimmberechtigten für 1914 verzeichneten Wähler nach Vorschrift des Titels II der Städteordnung hiermit berufen. Die Wahlen finden im städtischen Rathhause wie folgt statt:

1. für die Wähler der 3. Abteilung:

Montag, den 29. November 1915, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren **Heinrich Wausch** und **Friedrich Burger**;

2. für die Wähler der 2. Abteilung:

Montag, den 29. November 1915, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren **Friedrich Brinkmann** und **Jacob Berneiser**;

3. für die Wähler der 1. Abteilung:

Montag, den 29. November 1915, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Es sind zu wählen:

a) Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren **Hermann Herz** und **Friedrich Wilhelm Engelmann**;

b) als Ersatz für den verstorbenen Herrn **Adolf Moritz** und den von hier verzogenen Herrn **Richard Förster** zwei Stadtverordnete.

Weilburg, den 11. November 1915.

Der Magistrat.

Morgen, Freitag, von nachmittags 2 Uhr ab, geben wir auf dem Hofe des **Christian Gündt** schweizerische Futtergerichte in Zentnern und Pfund ab. Der Zentner kostet 24 Mark und bei pfundweiser Abgabe das Pfund 26 Pfg. Die Säcke sind mitzubringen.

Weilburg, den 18. November 1915.

Der Magistrat.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder den aus der Stadt Weilburg eingezogenen Kriegsteilnehmern vor dem Weihnachtsfeste Liebesgaben zu übersenden und bitten die hier wohnenden Angehörigen dringend, die **jetzigen genauen Adressen** der Kriegsteilnehmer entweder mündlich oder schriftlich bis spätestens den **22. d. Mts.** auf dem Zimmer Nr. 4 der Bürgermeisterei gefälligst anzugeben. Später eingegebene Angaben können nicht mehr berücksichtigt werden.

Weilburg, den 17. November 1915.

Der Magistrat:

städtische Kriegsfürsorge: **Karthaus.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Wilhelmine Hardt

sagen wir herzlichen Dank.

die trauernden Hinterbliebenen
Chr. Hardt und Familie.

Hirschhausen, den 16. November 1915.

Neueste Ulsteins Kriegsbücher:

D. v. Gottberg: Die Helden von Tjingtan.

Gräfin Salburg: Das Haus an der Grenze.

Ein Roman vom Schauplatz der österreichisch-italienischen Kämpfe.

Ganghofer: Die Front im Osten.

Vorrätig in

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Rassenmitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht (§ 5 der Krankenordnung), daß bei ein und derselben Krankheit, — in einem Quartal — **nur ein Arzt** — d. h. der Arzt, der zuerst zur Behandlung zugezogen ist — zusteht. Zieht das Mitglied noch weitere Ärzte ohne Erlaubnis des Vorstandes zu Rate, so hat er die Kosten für diese sowie die Arzneikosten selbst zu tragen.

Weilburg, den 15. November 1915.

Berneiser, Vorsigender.

Achtung! Hausfrauen!

Badmehl, Kuchenmehl, ohne Mehlmarten käuflich!

Jede Hausfrau backt jetzt ihren Kuchen selbst. Aus einem Paket Kuchenmehl, welches 80 Pfg. kostet, erhalten Sie einen Kuchen, Topfuchen oder Königs-Kuchen, welcher 800 Gramm wiegt, beim Bäcker oder Konditor circa 2,50 Mk. kostet. Das Badmehl enthält Mandeln, Rosinen und Zitronat usw., wird nur mit Wasser oder Milch angerührt und in einer Form im Herd oder Kochmaschine gebacken. Beschreibung auf jedem Paket. Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte Nachbestellungen. Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend, kostet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages 6 40 Mk., frei zugestellt. Wiederverkäufer Rabatt. Weniger als 8 Pakete werden nicht versandt.

C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik,

Erfurt.

Zum Totenfeste empfiehlt
Kränze

in bekannter Ausführung die
Gärtnerei **Franz Planck.**

Zum Totenfeste
Kränze

in tabellarischer Ausführung.
Gärtnerei **Sattler.**

Im Sticken empfiehlt
Verta **Rahn, Langgasse 11.**

Zum Totenfeste
Kränze

empfehlen eine große Auswahl
in jeder Preislage.
Hoflieferant **Jacobs.**

Zum Totenfeste
Kränze

empfehlen eine große Auswahl
in jeder Preislage.
Hoflieferant **Jacobs.**

Suche einen
Lehrling

unter günstigen Bedingungen
für sofort. **Hr. Werck,**
Hofschornsteinschornfegermstr.

Soldatenheim

im Rathause
geöffnet von 1/2 — 8 Uhr
nachmittags.

Weihnachten im Felde! Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch in diesem Jahre wieder unsere Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland im Schützengraben, im fremden ungastlichen Quartier müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die in todesverachtendem Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns alle einsehn. Da ist es unser aller Wunsch und Wille ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine Weihnachtsbesuche zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe ihnen gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden. So weit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden aber auch der anderen wollen wir gedenken soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Bürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten möglichst vielen etwas schenken können.

Erwünscht sind besonders warmes Unterzeug, Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Binden, Kniwärmer, ferner Kopfschützer, Handtücher, Hosenträger Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Papier, Pfeifendeckel, Filzschuhe, Kämme, Kartenpieler, Kleiderbürsten, Seife, Toiletteartikel, Musikinstrumente, Notizbücher, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgeschenke und dauerhafte Nahrungsmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife, Beutel, Taschenmesser, Taschenlampen (elektrische) Taschen mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarette, Zucker usw.

Wir bitten diese Gaben uns einzeln zuzuschicken oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket. In jedes Paket, das mit der Aufschrift „Weihnachtspaket“ zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Pakete für bestimmte Einzelpersonen können wir jedoch nicht annehmen. Bevorzugt von der Militärbehörde werden Pakete im ungefähren Umfange eines Zigarettenkistens.

Geldbeträge bitten wir mit der Bezeichnung „Weihnachtsgabe“ an die Kreissparkasse zu senden. Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den Damen und Herrn unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegen genommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren **Erlendach, Drenfus** und **Reisenberg** und den Damen **Grünslag, von Hobe, Karthaus, Arumhaar, La von Marshall** und **Waller.**

Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit dem **25. November** schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gebt die Gaben möglichst bald!

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Photographien u. Glasbilder von Weilburg und allerlei Reiseandenken

verkaufen wir, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Als Andenken eignet sich sehr ein schönes

Album von Weilburg mit 12 Kabinett-Photographien

zum jetzigen Preis von Mk. 1.—

ausserdem ein

Album: Weilburg u. Lahntal

mit 14 Visittphotographien zu 50 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.